
Donnerstag, 10. März 2016
Arnold Schönberg Center



19.30 Uhr

Tobias Greenhalgh, Bariton

Marcin Koziel, Klavier

Programm

Ralph Vaughan Williams

(1872 – 1958)

The House of Life (1903) – 26'

Love-Sight

Silent Noon

Love's Minstrels

Heart's Haven

Death in Love

Love's Last Gift

Franz Schubert

(1797 – 1828)

Winterreise D911, Teil 1 – 35'

Gute Nacht

Die Wetterfahne

Gefror'ne Thränen

Erstarrung

Der Lindenbaum

Wasserfluth

Auf dem Flusse

Rückblick

Irrlicht

Rast

Frühlingstraum

Einsamkeit

– Pause –

Arnold Schönberg

(1874 – 1951)

Aus: Drei Lieder für tiefe Stimme und
Klavier op. 48 (1933) – 2'

Tot

Sechs Lieder für eine mittlere
Singstimme und Klavier op. 3 (1899 –
1903) – 14'

*Wie Georg von Frundsberg von
sich selber sang*

Die Aufgeregten

Warnung

Hochzeitslied

Geübtes Herz

Freihold

Der amerikanische Bariton **Tobias Greenhalgh** ist ein so vielseitiger wie gefragter Sänger, dem die englische Zeitschrift Opera News bereits internationalen Erfolg voraussagte. Seine bisherigen Rollen umfassen den Eugene Onegin, den Cecco in »Der Vogelfänger«, den Direktor bzw. Gendarmen in »Les Mamelles de Tirésias« oder Ramiro in »Die spanische Stunde« an der Wiener Kammeroper. Er verkörperte Schaunard in »La Bohème« an der Palm Beach Opera sowie Argante in »Rinaldo« am Neuen Bolschoi-Theater in Moskau. Sein Wiener Debut gab er im April 2015 in der Rolle des Carmi in einer konzertanten Version von »La Betulia Liberata« gemeinsam mit dem Bach Consort Wien.

Neben führenden Rollen am Opera Theatre Saint Louis und bei Glyndebourne on Tour verkörpert er u. a. Dr. Falke (»Die Fledermaus«) beim Lehàr Festival in Bad Ischl, Ned Keene (»Peter Grimes«) und Littore bzw. Tribune (»L'incoronazione di Poppea«) am Theater an der Wien, Escamillo in »Carmen«, den Vater in »Hänsel und Gretel« an der Wiener Kammeroper, Morales in »Carmen« gemeinsam mit der Palm Beach Opera und spielte in einer konzertanten Version von Ricky Ian Gordons Oper »27« mit dem New York Collegiate Chorale. Erst jüngst erarbeitete der Sänger gemeinsam mit dem tschechischen Choreographen und Tänzer Martin Dvořák eine neue Bühnenversion von Schuberts »Winterreise«, die in dieser Saison in

ganz Europa zur Aufführung kommt, u. a. in Wien, Brünn, Prag und Opava. Bis vor kurzem noch war er einer der vom Opera Theatre Saint Louis geförderten Künstler (Gerdine Young Artists) und verwirklichte Rollen wie Leo Stein und Man Ray in der Weltpremiere von Ricky Ian Gordons »27« (veröffentlicht bei Albany Records). Auch sang er den Samuel in »The Pirates of Penzance«, partizipierte an der Wolf Trap Opera als Filene Young Artist, und sang im Rahmen dieses Förderprogramms den Mari in »Les Mamelles de Tirésias« sowie den Dancaire in »Carmen«. Als früheres Mitglied des Young Artist Program der Palm Beach Opera verkörperte er den Figaro in Kindervorstellungen von Rossinis »Der Barbier von Sevilla«, den Fiorello (auf der Hauptbühne), sowie den Hermann bzw. Schlémil in »Les Contes d'Hoffmann«. Auf der Konzertbühne brachte er Bachs »Matthäuspasion« zusammen mit dem Ensemble Soli Deo Gloria zur Aufführung, verkörperte den Druiden in Mendelssohns »Die erste Walpurgisnacht«, und sang Vaughan Williams' »Five Mystical Songs« gemeinsam mit der Saint George's Choral Society. Darüber hinaus partizipierte er im Zusammenspiel mit dem Opernorchester von New York an einem Galakonzert an der Alice Tully Hall.

Tobias Greenhalgh ist Absolvent der Juilliard School, an der er sowohl seinen Bachelor- wie auch Masterabschluss erhielt. 2013 gewann er den ersten Preis im Liederkreis-Wett-

bewerb in der Abteilung Oper. In der letzten Saison gewann er Preise z. B. beim Metropolitan International Music Festival, erreichte den ersten Platz beim Mario Lanza Wettbewerb, den zweiten bei der Oratorio Society im Rahmen des New York Wettbewerbs, erhielt Förderungen vom der Licia Albanese-Puccini Stiftung, von der Giulio Gari Stiftung, von Opera Index sowie ein Bel Canto Stipendium.

Marcin Koziel wurde in Danzig (Gdańsk) geboren. Er studierte hier wie auch in Wien bei Waldemar Wojtal, David Lutz und Kristin Okerlund Klavier, Liedbegleitung und Opernkorrepetition. Er spielte an den Opernhäusern und Philharmonien von Bydgoszcz, Jelenia Góra, Istanbul, Laibach, Sofia, Bukarest, Tiflis, Chişinău, Tel Aviv, Skopje, Zagreb und Dubrovnik. Auch begleitete er Opernsänger wie Andrzej Hiolski oder Łucja Prus sowie Stars von internationalem Renommee, u. a. Angelika Kirchschlager und Malin Hartelius.

Sein Können ist immer wieder bei Vokalwettbewerben gefragt, etwa beim Maria Callas Wettbewerb in Athen, beim Robert Schumann Wettbewerb in Zwickau, dem Belvedere Wettbewerb in Wien oder dem Stanisław Moniuszko Wettbewerb in Warschau. Marcin Koziel arbeitet zusammen mit namhaften Gesangspädagogen wie Helena Łazarska, Francisco Araiza, Gerhard Kahry und Rudolf Piernay und begleitet Vokal-

kurse in Salzburg, Melk, Krakau, Lubostroń, Lübeck, Warschau und London.

Als Korrepetitor und Musikleiter war er an musikalisch sehr vielseitigen sowie internationalen Produktionen beteiligt, z. B. an der »Zauberflöte«, die in Japan zur Aufführung gebracht wurde, an »L'enfant et les sortilèges« von Ravel, »Die alte Jungfer und der Dieb« von Menotti, »Iphigenie auf Tauris« von Gluck, »Die Fledermaus«, »Der Prinz von Homburg« von Henze, »Elektra«, »Jakob Lenz« von Rihm, »Medeamaterial« von Dusapin oder »Premiere« von Schulze. Seine Liebe gilt insbesondere dem Gesang. So war er immer wieder mit dem Vokalensemble des Schleswig-Holstein Musik Festivals in Europa, Südamerika und Asien unterwegs. Seit März 2010 leitet er eine Korrepetitionsklasse für Sängerinnen und Sänger an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien. Seit 2014 arbeitet er fest als Studienleiter und Konzertpianist für junge Ensembles am Theater an der Wien.

Zum Programm

Ralph Vaughan Williams: The House of Life

Vaughan Williams Lieder auf sechs Sonette des englischen Dichters und Malers Dante Gabriel Rossetti wurden 1904 zusammen mit dem ungleich bekannteren Zyklus »Songs of Travel« in der Londoner Bechstein Hall aufgeführt. Rossettis Lyrik zeichnet sich durch eine bildreiche Sprache voller verborgener erotischer Anspielungen aus. Vergleichbar der Kunst der Präraffaeliten, denen Rossetti als Maler angehörte, treffen Prüderie und Leidenschaft unmittelbar aufeinander. Vaughan Williams Vertonung folgt den Worten in weiten melodischen Linien, die im ersten Lied in einem längeren Vor- und Nachspiel weiterentwickelt werden. »Silent Noon« beeindruckt vor allem durch die harmonisch vielschichtige Klavierbegleitung im deutlichen Gegensatz zur schlichten, wiegenden Melodie. Während das folgende Lied »Love's Minstrels« einen deklamatorischen Gestus pflegt, ist »Heart's Haven« eher einfach gehalten, überrascht jedoch durch einige chromatische Akkordfolgen. »Death in Love« eröffnet mit einer Art Fanfare, die im abschließenden Klaviernachspiel wieder aufgenommen wird. Der Zyklus endet mit »Love's Last Gift«, einer Folge zarter Bilder der Liebe, die der Komponist in einer feinfühligem Sprache nachvollzieht. Eine stetig wiederkehrende Figur umhüllt die Musik mit einer Sphäre der Vertrautheit.

Franz Schubert

Winterreise

Ein Jahr vor seinem Tod vertonte der todkranke, dreißigjährige Franz Schubert zwölf Gedichte aus Wilhelm Müllers »Urania«, die er in der Originalreihenfolge als literarisch zusammenhängenden Zyklus beließ. Nach der Vollendung der Reinschrift im Februar 1827 wurden weitere zehn Gedichte in den »Deutschen Blättern« veröffentlicht, die dem Komponisten jedoch unbekannt blieben, worauf die fehlenden Textvarianten der Vertonung hindeuten. Die endgültige – 24 Lieder umfassende – Version der literarischen Vorlage erschien im zweiten Band der »Gedichte aus den hinterlassenen Papieren eines reisenden Waldhornisten« von Wilhelm Müller, deren Vertonung im Oktober 1827 abgeschlossen wurde.

Die »Winterreise« wird nicht von Handlung, sondern von Befindlichkeit konstituiert. Das Symbol des Gehens, des Wanderns durchzieht die gesamte Komposition. Momente der Stille und Bewegungslosigkeit treten umso pointierter hervor. Bis zum achten Lied wird die Ausgangssituation der Wanderschaft beschrieben, die in den folgenden vier Gesängen mit »Einsamkeit« als offenem Schluss eine Wendung zu Resignation und Isolation nimmt. Visuell abstrahiert lässt sich der Liederzyklus als lineares Gebilde darstellen, dessen kompositorische Anlage von einem kontinuierlich graduellen Bewegungsablauf gekennzeichnet ist, der mit der psychologischen Entwicklung des

lyrischen Ich einhergeht und also eine auf das Innere ausgerichtete Lesung darstellt. Die Kontinuität wird durch Momente der Stille, der Rückbesinnung und Zeitlosigkeit aufgebrochen – wie etwa bereits am Schluss des ersten Liedes »Gute Nacht«. Mangels einer deutlichen Linearität und Planmäßigkeit der Textzusammenstellung (die Lieder sind ihrer äußeren Handlungskontinuität entzogen) ist der zyklische Charakter der »Winterreise« zunächst unentschieden. Ein Tonartenplan sowie eine Fülle von motivischen Verknüpfungen finden vor allem in jenen ersten zwölf Liedern statt, die Schubert ursprünglich als eigenen Zyklus komponierte.

**Arnold Schönberg:
Drei Lieder op. 48**

Die hohe Opus-Zahl des Werkes lässt zunächst vermuten, dass die »Drei Lieder« op. 48 dem amerikanischen Spätwerk Schönbergs zuzurechnen sind. Dem ist allerdings nicht so: die Vertonungen dreier Gedichte von Jakob Haringer entstammen der letzten Berliner Zeit, dem Januar und Februar 1933. Sie sind im strengen zwölftönigen Stil der Orchestervariationen op. 31 komponiert. Aufgrund der politischen Ereignisse des Jahres und der Flucht Schönbergs über Paris nach Amerika gerieten die Lieder beim Komponisten in Vergessenheit und wurden erst 1948 bei dem Verleger Bomart Music Publications ediert.

**Arnold Schönberg:
Sechs Lieder op. 3**

In seinem Essay »Das Verhältnis zum Text« bekannte Arnold Schönberg, *»daß ich viele meiner Lieder, berauscht von dem Anfangsklang der ersten Textworte, ohne mich auch nur im geringsten um den weiteren Verlauf der poetischen Vorgänge zu kümmern, ja ohne diese im Taumel des Komponierens auch nur im geringsten zu erfassen, zu Ende geschrieben und erst nach Tagen darauf kam, nachzusehen, was denn eigentlich der poetische Inhalt meines Liedes sei.«* Im Kontext der musikhistorischen Entwicklung im 19. Jahrhundert bedeutet Schönbergs fortschrittliche Haltung zur Funktion der Sprache eine Aufgabe enger Formgebundenheit der musikalischen Aussage an die Sprachvorlage, was die Gattung Lied in der Nachfolge Schuberts und Schumanns ausgezeichnet hatte. Diese antiromantische Perspektive ist eng an jenen Prozess gebunden, den Schönberg selbst als »Emanzipation der Dissonanz« bezeichnet hatte und innerhalb des Liedschaffens erst im »George-Zyklus« op. 15 einen kompositorischen Wendepunkt herbeiführte. Im Jahr 1903 bereitete Schönberg den Druck von op. 3 vor und griff dabei neben Neukompositionen – wie den beiden Keller-Vertonungen »Geübtes Herz« und »Die Aufgeregten« –, auf früher verfasste Lieder zurück: »Freihold«, welches im Auftrag des Baurats Carl Redlich bereits im November 1900 »angefertigt« wurde (Vermerk auf der ersten

Warnung (Richard Schmel)

Rasch, mit vorfallender Befugtheit (d.)

Mein Freund, die, hat dich bloß br. Kindheit
 in -
 - inf hat ihn vom grifs hat, inuit ist fast
 zu zu dem Manne der
 Zorn = Kraft Hitzel
 Zorn blutet: zu Mal = kampflich wie mein Blut
 viel langsamer (d.)
 molto rit. - - -
 innig

LEIPZIG
 Preußisch Schönewald
 No 4
 16 linig.

Arnold Schönberg: Sechs Lieder op. 3 Nr. 4
 (Arnold Schönberg Center, Wien)

Niederschrift), »Hochzeitslied« aus dem Jahr 1901 und »Warnung«, dessen erste Fassung bereits mit 7. Mai 1899 datiert ist. In diesem Lied nach einem Text von Richard Dehmel zeigt sich bereits eine Tendenz, der Singstimme in teils vom Klavier gelösten Phrasierungen mehr deklamatorische Akzente zu verleihen. Der überdramatisierende Gestus der Fassung von 1899 sowie formale und metrische Schwachstellen wurden von Schönberg für den Druck, etwa durch eine kontinuierlichere Gesangslinie verbessert.

The House of Life

Dante Gabriel Rossetti

Love-Sight

When do I see thee most, beloved one?
When in the light the spirits of mine eyes
Before thy face, their altar, solemnize
The worship of that Love through thee
made known?

Or when in the dusk hours, (we two alone)
Close-kissed and eloquent of still replies
Thy twilight-hidden glimmering visage lies,
And my soul only sees thy soul its own?

O love – my love! if I no more should see
Thyself,
nor on the earth the shadow of thee,
Nor image of thine eyes in any spring,
How then should sound upon Life's
darkening slope
The groundwhirl of the perished leaves of
Hope
The wind of Death's imperishable wing?

Silent Noon

Your hands lie open in the long fresh
grass, –
The finger-points look through like rosy
blooms:
Your eyes smile peace.
The pasture gleams and glooms
'Neath billowing skies that scatter and
amass.
All round our nest, far as the eye can pass,
Are golden kingcup fields with silver edge
Where the cow-parsley skirts the hawthorn
hedge.
'Tis visible silence, still as the hour glass.

Deep in the sunsearched growths the
dragon-fly
Hangs like a blue thread loosened from the
sky: –
So this winged hour is dropt to us from
above.

Oh! clasp we to our hearts, for deathless
dower,
This close-companioned inarticulate hour
When twofold silence was the song of love.

Love's Minstrels

One flame-winged brought a white-winged
harp-player
Even where my lady and I lay all alone;
Saying: „Behold this minstrel is unknown;
Bid him depart, for I am minstrel here:
Only my songs are to love's dear ones
dear.”
Then said I „Through thine hautboy's
rapturous tone
Unto my lady still this harp makes moan,
And still she deems the cadence deep and
clear.”
Then said my lady: „Thou art passion of
Love,
And this Love's worship: both he plights to
me.
Thy mastering music walks the sunlit sea:
But where wan water trembles in the grove,
And the wan moon is all the light thereof,
This harp still makes my name its
voluntary.”

Heart's Haven

Sometimes she is a child within mine arms,
Cowering beneath dark wings that love
must chase,
With still tears show'ring and averted face,
Inexplicably filled with faint alarms:
And oft from mine own spirit's hurtling
harms
I crave the refuge of her deep embrace,
Against all ills the fortified strong place
And sweet reserve of sov'reign counter
charms.
And Love, our light at night and shade at
noon,
Lulls us to rest with songs, and turns away
All shafts of shelterless tumultuous day.
Like the moon's growth, his face gleams
through his tune;

And as soft waters warble to the moon,
Our answer'ring spirits chime one roundelay.

Death in Love

There came an image in Life's retinue
That had Love's wings and bore his
gonfalon:
Fair was the web, and nobly wrought
thereon,
O soul-sequestered face, thy form and hue!
Bewildering sounds, such as Spring wakens
to,
Shook in its folds; and through my heart its
power
Sped trackless as the memorable hour
When birth's dark portal groaned and all
was new
But a veiled woman followed, and she
caught
The banner round its staff, to furl and cling,
Then plucked a feather from the bearer's
wing,
And held it to his lips that stirred it not,
And said to me, „Behold, there is no breath:
I and this Love are one, and I am Death.”

Love's Last Gift

Love to his singer held a glistening leaf,
and said: „The rose-tree and the apple-tree
Have fruits to vaunt or flowers to lure the
bee;
And golden shafts are in the feathered sheaf
Of the great harvest marshal, the year's
chief
Victorious summer; aye, and 'neath warm
sea
Strange secret grasses lurk inviolably
Between the filtering channels of sunk reef
...

All are my looms; and all sweet blooms of
love
To thee I gave while spring and summer
sang;
But autumn stops to listen, with some pang

From those worse things the wind is
moaning of.
Only this laurel dreads no winter days:
Take my last gift; thy heart hath sung my
praise. ”

Winterreise

Wilhelm Müller

Gute Nacht

Fremd bin ich eingezogen,
fremd zieh' ich wieder aus.
Der Mai war mir gewogen
mit manchem Blumenstrauss.
Das Mädchen sprach von Liebe,
die Mutter gar von Eh',
das Mädchen sprach von Liebe,
die Mutter gar von Eh' –
nun ist die Welt so trübe,
der Weg gehüllt in Schnee,
nun ist die Welt so trübe,
der Weg gehüllt in Schnee.

Ich kann zu meiner Reisen
nicht wählen mit der Zeit,
muss selbst den Weg mir weisen
in dieser Dunkelheit.
Es zieht ein Mondenschatten
als mein Gefährte mit,
es zieht ein Mondenschatten
als mein Gefährte mit,
und auf den weissen Matten
such' ich des Wildes Tritt,
und auf den weissen Matten
such' ich des Wildes Tritt.

Was soll ich länger weilen,
dass man mich trieb' hinaus?
Lass irre Hunde heulen
vor ihres Herren Haus!
Die Liebe liebt das Wandern,
Gott hat sie so gemacht,
von Einem zu dem Andern,
Gott hat sie so gemacht.
Die Liebe liebt das Wandern,
fein Liebchen, gute Nacht!

von Einem zu dem Andern,
fein Liebchen, gute Nacht!

Will dich im Traum nicht stören,
wär' Schad' um deine Ruh,
sollst meinen Tritt nicht hören,
sacht, sacht die Thüre zu!
Schreib' im Vorübergehen
an's Thor dir: gute Nacht,
damit du mögest sehen,
an dich hab' ich gedacht.
Schreib' im Vorübergehen
an's Thor dir: gute Nacht,
damit du mögest sehen,
an dich hab ich gedacht,
an dich hab ich gedacht.

Die Wetterfahne

Der Wind spielt mit der Wetterfahne
auf meines schönen Liebchens Haus.
Da dacht' ich schon in meinem Wahne:
sie piff den armen Flüchtling aus.

Er hätt' es eher bemerken sollen,
des Hauses aufgestecktes Schild,
so hätt' er nimmer suchen wollen
im Haus ein treues Frauenbild.

Der Wind spielt drinnen mit den Herzen
wie auf dem Dach, nur nicht so laut.
Was fragen sie nach meinen Schmerzen?
ihr Kind ist eine reiche Braut.
Der Wind spielt drinnen mit den Herzen
wie auf dem Dach, nur nicht so laut.
Was fragen sie nach meinen Schmerzen?
was fragen sie nach meinen Schmerzen?
ihr Kind ist eine reiche Braut.

Gefror'ne Thränen

Gefror'ne Tropfen fallen
von meinen Wangen ab:
ob es mir denn entgangen,
dass ich geweinet hab'?
dass ich geweinet hab'?

Ei Thränen, meine Thränen,
und seid ihr gar so lau,
dass ihr erstarrt zu Eise
wie kühler Morgenthau?

Und dringt doch aus der Quelle
der Brust so glühend heiss,
als wolltet ihr zerschmelzen
des ganzen Winters Eis,
des ganzen Winters Eis, –
ihr dringt doch aus der Quelle
der Brust so glühend heiss,
als wolltet ihr zerschmelzen
des ganzen Winters Eis,
des ganzen Winters Eis.

Erstarrung

Ich such' im Schnee vergebens
nach ihrer Tritte Spur,
wo sie an meinem Arme
durchstrich die grüne Flur.
Ich such' im Schnee vergebens
nach ihrer Tritte Spur,
wo sie an meinem Arme
durchstrich die grüne Flur.

Ich will den Boden küssen,
durchdringen Eis und Schnee
mit meinen heissen Thränen,
bis ich die Erde, die Erde seh',
ich will den Boden küssen,
durchdringen Eis und Schnee
mit meinen heissen Thränen,
bis ich die Erde, die Erde seh'.

Wo find' ich eine Blüthe,
wo find' ich grünes Gras?
die Blumen sind erstorben,
der Rasen sieht so blass,
die Blumen sind erstorben,
der Rasen sieht so blass.
Wo find' ich eine Blüthe,
wo find' ich grünes Gras?

Soll denn kein Angedenken
ich nehmen mit von hier?
Wenn meine Schmerzen schweigen,

wer sagt mir dann von ihr?
Soll denn kein Angedenken
ich nehmen mit von hier?
Wenn meine Schmerzen schweigen,
wer sagt mir dann von ihr?

Mein Herz ist wie erfroren,
kalt starrt ihr Bild darin:
schmilzt je das Herz mir wieder,
fließt auch ihr Bild, ihr Bild dahin;
mein Herz ist wie erfroren,
kalt starrt ihr Bild darin:
schmilzt je das Herz mir wieder,
fließt auch ihr Bild, ihr Bild dahin,
fließt auch ihr Bild dahin.

Der Lindenbaum

Am Brunnen vor dem Thore
da steht ein Lindenbaum;
ich träumt' in seinem Schatten
so manchen süssen Traum.

Ich schnitt in seine Rinde
so manches liebe Wort;
es zog in Freud' und Leide
zu ihm mich immer fort.

Ich musst' auch heute wandern
vorbei in tiefer Nacht,
da hab' ich noch im Dunkel
die Augen zugemacht.

Und seine Zweige rauschten,
als riefen sie mir zu:
komm her zu mir, Geselle,
hier find'st du deine Ruh!

Die kalten Winde bliesen
mir grad' in's Angesicht,
der Hut flog mir vom Kopfe,
ich wendete mich nicht.

Nun bin ich manche Stunde
entfernt von jenem Ort,
und immer hör' ich's rauschen:
du fändest Ruhe dort!
Nun bin ich manche Stunde

entfernt von jenem Ort,
und immer hör' ich's rauschen:
du fändest Ruhe dort,
du fändest Ruhe dort!

Wasserfluth

Manche Thrän' aus meinen Augen
ist gefallen in den Schnee;
seine kalten Flocken saugen
durstig ein das heisse Weh,
durstig ein das heisse Weh.

Wenn die Gräser sprossen wollen,
weht daher ein lauer Wind,
und das Eis zerspringt in Schollen,
und der weiche Schnee zerrinnt,
und der weiche Schnee zerrinnt.

Schnee, du weisst von meinem Sehnen,
sag', wohin doch geht dein Lauf?
Folge nach nur meinen Thränen,
nimmt dich bald das Bächlein auf,
nimmt dich bald das Bächlein auf.

Wirst mit ihm die Stadt durchziehen,
muntre Strassen ein und aus;
fühlst du meine Thränen glühen,
da ist meiner Liebsten Haus,
da ist meiner Liebsten Haus.

Auf dem Flusse

Der du so lustig rauschtest,
du heller, wilder Fluss,
wie still bist du geworden,
gibst keinen Scheidegruss!

Mit harter, starrer Rinde
hast du dich überdeckt,
liegst kalt und unbeweglich
im Sande ausgestreckt.

In deine Decke grab' ich
mit einem spitzen Stein
den Namen meiner Liebsten
und Stund und Tag hinein:

Den Tag des ersten Grusses,
den Tag, an dem ich ging;
um Nam' und Zahlen windet
sich ein zerbroch'ner Ring.

Mein Herz, in diesem Bache
er kennst du nun dein Bild?
Ob's unter seiner Rinde
wohl auch so reissend schwillt,
ob's wohl auch so reissend schwillt?
Mein Herz, in diesem Bache
er kennst du nun dein Bild?
Ob's unter seiner Rinde
wohl auch so reissend schwillt,
ob's wohl auch so reissend schwillt,
ob's wohl auch so reissend schwillt,

Rückblick

Es brennt mir unter beiden Sohlen,
tret' ich auch schon auf Eis und Schnee,
ich möcht' nicht wieder Athem holen,
bis ich nicht mehr die Thürme seh',
hab' mich an jeden Stein gestossen,
so eilt' ich zu der Stadt hinaus;
die Krähen warfen Bäll' und Schlossen
auf meinen Hut von jedem Haus,
die Krähen warfen Bäll' und Schlossen
auf meinen Hut von jedem Haus.

Wie anders hast du mich empfangen,
du Stadt der Unbeständigkeit!
an deinen blanken Fenstern sangen
die Lerch' und Nachtigall im Streit.

Die runden Lindenbäume blühten,
die klaren Rinnen rauschten hell,
und ach, zwei Mädchenaugen glühten! –
da war's gescheh'n um dich, Gesell!
und ach, zwei Mädchenaugen glühten! –
da war's gescheh'n um dich, Gesell!

Kömmt mir der Tag in die Gedanken,
möcht' ich noch einmal rückwärts seh'n,
möcht' ich zurücke wieder wanken,
vor ihrem Hause stille steh'n,
kömmt mir der Tag in die Gedanken,
möcht' ich noch einmal rückwärts seh'n,

möcht' ich zurücke wieder wanken,
vor ihrem Hause stille steh'n,
vor ihrem Hause stille steh'n.

Irrlicht

In die tiefsten Felsengründe
lockte mich ein Irrlicht hin:
Wie ich einen Ausgang finde,
liegt nicht schwer mir in dem Sinn,
liegt nicht schwer mir in dem Sinn.

Bin gewohnt das irre Gehen,
's führt ja jeder Weg zum Ziel:
Unsre Freuden, unsre Wehen,
alles eines Irrlichts Spiel,
alles eines Irrlichts Spiel!

Durch des Bergstroms trockne Rinnen
wind' ich ruhig mich hinab;
jeder Strom wird's Meer gewinnen,
jedes Leiden auch ein Grab,
jeder Strom wird's Meer gewinnen,
jedes Leiden auch ein Grab.

Rast

Nun merk ich erst, wie müd' ich bin,
da ich zur Ruh mich lege;
das Wandern hielt mich munter hin
auf unwirthbarem Wege.

Die Füße frugen nicht nach Rast,
es war zu kalt zum Stehen;
der Rücken fühlte keine Last,
der Sturm half fort mich wehen,
der Rücken fühlte keine Last,
der Sturm half fort mich wehen.

In eines Köhlers engem Haus
hab' Obdach ich gefunden;
doch meine Glieder ruh'n nicht aus,
so brennen ihre Wunden.

Auch du, mein Herz, in Kampf und Sturm
so wild und so verwegen,
fühlst in der Still' erst deinen Wurm
mit heissem Stich sich regen,

fühlst in der Still' erst deinen Wurm
mit heissem Stich sich regen!

Frühlingstraum

Ich träumte von bunten Blumen,
so wie sie wohl blühen im Mai;
ich träumte von grünen Wiesen,
von lustigem Vogelgeschrei,
von lustigem Vogelgeschrei.

Und als die Hähne krächten,
da ward mein Auge wach;
da war es kalt und finster,
es schrieen die Raben vom Dach,
da war es kalt und finster,
es schrieen die Raben vom Dach.

Doch an den Fensterscheiben,
wer malte die Blätter da?
doch an den Fensterscheiben,
wer malte die Blätter da?
Ihr lacht wohl über den Träumer,
der Blumen im Winter sah,
der Blumen im Winter sah?

Ich träumte von Lieb' um Liebe,
von einer schönen Maid,
von Herzen und von Küssen,
von Wonne und Seligkeit,
von Wonne und Seligkeit.

Und als die Hähne krächten,
da ward mein Herze wach;
nun sitz' ich hier alleine
und denke dem Traume nach,
nun sitz' ich hier alleine
und denke dem Traume nach.

Die Augen schliess' ich wieder,
noch schlägt das Herz so warm,
Die Augen schliess' ich wieder,
noch schlägt das Herz so warm.
Wann grünt ihr Blätter am Fenster?
wann halt' ich mein Liebchen im Arm?
wann halt' ich mein Liebchen im Arm?

Einsamkeit

Wie eine trübe Wolke
durch heit're Lüfte geht,
wenn in der Tanne Wipfel
ein mattes Lüftchen weht:
so zieh' ich meine Strasse
dahin mit tragem Fuss,
durch helles, frohes Leben
einsam und ohne Gruss.

Ach, dass die Luft so ruhig!
ach, dass die Welt so licht!
Als noch die Stürme tobten,
war ich so elend, so elend nicht.
Ach, dass die Luft so ruhig!
ach, dass die Welt so licht!
Als noch die Stürme tobten,
war ich so elend, so elend nicht.

Tot

Jakob Haringer

Ist alles eins
Was liegt daran,
Der hat sein Glück,
Gar seinen Wahn.
Was liegt daran!
Ist Alles eins,
Der hat ein Glück!
Und ich fand keins.

Wie Georg von Frundsberg von sich selber sang

aus: Des Knaben Wunderhorn

Mein Fleiß und Müh
hab ich nie gespart
und allzeit gewahrt
dem Herren mein;
zum Besten sein
schickt ich mich drein,
Gnad, Gunst verhofft,
doch's Gemüt zu Hof
verkehrt sich oft.

Wer sich zukaufft,
der läuft weit vor
und kömmt empor,
doch wer lang Zeit
nach Ehren streit,
muß dannen weit,
das sehr mich kränkt,
mein treuer Dienst
bleibt unerkent.

Kein Dank noch Lohn
davon ich bring,
man wiegt g'ring
und hat mein gar vergessen.
Zwar, groß Not, Gefahr,
ich bestanden han,
was Freude soll ich haben dran?

Die Aufgeregten

Gottfried Keller

Welche tiefbewegten Lebensläufchen,
welche Leidenschaft,
welch wilder Schmerz!
Eine Bachwelle und ein Sandhäufchen
brachen gegenseitig sich das Herz!

Eine Biene sumgte hohl und stieß
ihren Stachel in ein Rosendüftchen,
und ein holder Schmetterling zerriß
den azurnen Frack
im Sturm der Maienlüftchen!

Und die Blume schloß ihr Heiligtümchen
sterbend über dem verspritzten Tau!
Welche tiefbewegten Lebensläufchen,
welche Leidenschaft,
welch wilder Schmerz!

Warnung

Richard Dehmel

Mein Hund, du, hat dich bloß beknurrt,
und ich hab ihn vergiftet;
und ich hasse jeden Menschen,
der Zwietracht stiftet.

Zwei blutrote Nelken schick' ich dir,
mein Blut du,
an der einen eine Knospe;
den dreien sei gut, du,
bis ich komme.

Ich komme heute Nacht noch,
sei allein, du!
Gestern, als ich ankam,
starrtest du mit jemand ins Abendrot
hinein!
Du: Denk an meinen Hund!

Hochzeitslied

Jens Peter Jacobsen

So voll und reich wand noch
das Leben nimmer
euch seinen Kranz,
und auf den Trauben spielt
in kühnem Schimmer
der Hoffnung Glanz.
Im Laube welch ein Glüh'n
des farbigen Saftes,
und wie die Töne klar zusammenfließen!
Ergreift das alles, schafft es,
erlebt es im Genießen!

Der Jugend Allmacht kocht in eures Blutes
feuriger Kraft,
nach Taten drängt, nach Schöpfung freien
Mutes
der frische Saft.
So spannt denn eurer Welt tollkühne
Bogen,
die schlanken Säulen hebt zum
Himmelszelt;
füllt mit des Herzens Flammenwogen
die neue Welt!

Geübtes Herz

Gottfried Keller

Weise nicht von dir mein schlichtes Herz,
weil es schon so viel geliebet!
Einer Geige gleicht es, die geübet
lang ein Meister unter Lust und Schmerz.

Und je länger er darauf gespielt,
stieg ihr Wert zum höchsten Preise;
denn sie tönt mit sichrer Kraft die Weise,
die ein Kund'ger ihren Saiten stiehlt.

Also spielte manche Meisterin
in mein Herz die rechte Seele.
Nun ist's wert, daß man es dir empfehle,
lasse nicht den köstlichen Gewinn!

Freihold

Hermann Lingg

Soviel Raben nachts auffliegen,
soviel Feinde sind auf mich,
soviel Herz an Herz sich schmiegen,
soviel Herzen fliehen mich.

Ich steh allein, ja ganz allein,
wie am Weg der dunkle Stein.
Doch der Stein, er gilt als Marke,
wachend über Menschentun:
daß dem Schwachen auch der Starke
laß das Seine sicher ruh'n.

Wind und Regen trotz der Stein,
unzerstörbar und allein.
Wohl, so will auch ich vollenden
Unrecht dämmen, bis es bricht.
Mag sein Gift der Neid verschwenden,
mich erlegt er nicht;
Blitze, schreibet auf den Stein:
»Wer will frei sein, geh' allein!«

Medieninhaber:
Arnold Schönberg Center
Privatstiftung
Direktorin Mag. Angelika Möser
Palais Fanto, Schwarzenbergplatz 6
A – 1030 Wien
Telefon 712 18 88
Fax 712 18 88-88
www.schoenberg.at
FN 154977h; Handelsgericht Wien

Texte: Arnold Schönberg Center

Redaktion: Anna Keller

Preis: Euro 1,00 (inkl. 10% MWSt.)